



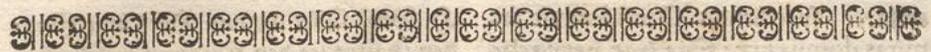
Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Zwölfte Predig/ An dem Sonntag Septuagesimæ genant. Jnhalt: Kunst zuhause. Vorspruch. Exijt primo mane conducere operarios in vineam suam. Er ist außgegangen bey früem Morgen/ Arbeiter in seinen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



Zwölftē Predig /

An dem Sonntag Septuagesimæ genant.

Inhalt:

Kunst zuhauseñ.

Vorspruch.

Exiit primo mane conducere operarios in vineam suam.
Er ist aufgegangen bey früem Morgen / Arbeiter in seinen Wein-
berg zubesellen. Matthæi cap. 20. v. 21.

N.
156.



Es denen / so im Ehe-
stand leben / wann sie
die Zeit ihrer Trauung/
oder Ehe-verlobnuß an-
deuten wollen / gehet die-
se Weiß zureden stark in
dem Schwung: Wir hausen / sagen
sie / schon so / und so vil Jahr miteinander.
Mit meiner ersten Frauen /
spricht etwann einer / hab ich 30. Jahr
gehauset / und mit der Anderen hause ich
schon zwainzig. Dergleichen sagt
villeicht ein Frau / daß sie mit 19. Jah-
ren angefangen habe zuhauseñ / und all-
bereit schon in die 30. Jahr hause. Al-
le sagen / sie hausen / und zählen manche
schon 50. Jahr / da sie doch villeicht noch
kein Jahr gehauset. Hausen
ist ein Kunst / welche gar wenig können:
Höre man nur die Nachbarn reden;
O wie können / sagen sie / diese Leüt so
gar nicht hausen: Sie haben zwar ein
schönes Vermögen zusammengebracht / und
wiewolen ihnen bißhero noch niemahlen
einiges grosses Unglück / als da seyn
möchten Feursbrunst / Kriegs-Gewalt /
diebischer Einbruch / rauberische Anfall /
oder dergleichen zugestanden / so gehet es
doch mit ihnen von Tag zu Tag mehr
Bergab. Sie haben nicht die
Art der Ammeissen; aber wol der Heuß-
schrecken. Sie tragen nichts ein /

sonder zehren sein sauber auf / was die
Zeit bringet. Ihr Rechnung ist bey
Beschluß des Jahrs gleich gemacht:
Sovil herein / und eben so vil hinaus /
zum Überrest brauchen sie keinen Beitz-
tel / wil geschweigen ein Schatz-Truhen.
Manche hausen gar niemahlen herein /
sonder fore und fore hinaus: Heüt muß
ein Schissel / morgen ein Randten / über-
morgen ein Siebbeck / zu dem nächsten
Nachbarn hinumwandern. Und
je enger ihr Gütlein zusammenget / je wei-
ter wird von Tag zu Tag die Stuben.
Dieses Lob muß man ihnen geben / daß
sie in ihrem Haus recht sauber aufrau-
men: Villeicht noch dieses Jahr wer-
den sie selbiges gar aufraumen / und zu
guter Last etwann noch einen Schrau-
fen / und drey Nägel / so bißhero in der
Wand stecken gebliben / auf den Dän-
telmarkt tragen.

Es was ist das! so vil Jahr hausen /
und doch niemahlen hausen / sonder im-
merfore verhausen / und endlich gar hau-
sieren? Dahin seynd freilich nicht ge-
meinert die Wort Christi: Nolite soli. Matthæi
citi esse dicentes: quid manducabi- c. 6. v. 31.
mus, aut quid bibemus, aut quo ope-
riemur? Seyet nicht sorgfältig /
sprechend: Was werden wir es-
sen / oder was werden wir trin-
ken / oder mit wem werden wir
uns

uns bekleiden? Nur die unmäßige Sorg/nur das Mißtrauen auf Gott/nur die unzulässige Mittel Geld zumachen/und dergleichen werden hier verbotten: Aber ein mäßige Sorg/welche den ewigen Sachen allzeit den Vortzug lasset/welche von den geistlichen Übungen/so ein jeder seinem Stand gemäß zuverrichten hat/nichts hinwegnimmet/ein solche Sorg/sprich ich/die Nahrung/und anderes zutrachten/oder das schon Erworbene in gutem Stand zuerhalten/und also dem Segen Gottes beizuwirken/wird den Verheßlichen vil mehr angeschaffen/als verboten.

Dann eben in diesem Capittel sage Christus: Quæritè primùm regnum DEI: Suchet zuerst das Reich Gottes: Wer aber sagt primùm zuerst/der schließet das andere oder hernachkommende nicht auf: Suchet nur/wil Christus sagen/zufordere den Himmel; Hernach möget ihr/sa sollet ihr auch dem Zeitlichen nachtrachten; dann ob ich schon meinen Segen von dem Himmel herabschicke/lasse ich doch das Geld/wormit du dir/und den Deinigen die Nahrung/Kleidung/Wohnung/und anderes schaffen könnest/nit zugleich mit herabregnen: Daß sollest du mit deiner Arbeit/mit deiner Kunst/oder Ambts-Verrichtung suchen: Labores manuum tuarum quia manducabis: Dann du wirst essen die Arbeit deiner Händen.

Sehet Geliebte/GOTT wil/das man hauset; Und darum wil ich euch heut hausen lehren/sa nit ich/sonder der Evangelische Hausvatter wird euch auf die Haus-Kunst abrichten; Der himmlische Hausvatter aber wird hierzu sein Gnad ertheilen/auf welche ich mich ganz tröstlich verlasse/und die Predig in dem Nahmen JESU, und MARIE anfangen.

N.
157.

Als wir die heutige Parabel gleich als ein Geschicht betrachten wollen/so muß notwendig der Evangelische Hausvatter ein sehr reicher/

und wolvermöglischer Mann gewesen seyn; Dann erstlich hat er gehabt einen Haus-Weister/wie es die Wort des Evangelistens klar geben. Dicit Dominus: Voca operarios, & redde illis mercedem: Es sagt der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Nimm die Arbeiter/und gib ihnen den Lohn.

Wer aber einen solchen Haus-Verwalter bestellen/und besolden kan/der muß ja freilich bey Mitteln seyn; dann wo die Einnahm/und Ausgab klein seynd/da kan gar leicht ein jedweder sein selbst eigener Schaffner seyn.

Und das ist der Armen größte Klag/das sie mit dem Geld so wenig zuschaffen haben/und das Zahlen so selten an sie komme.

Ich nitte auch sein Wohlhabigkeit auß dem ab/das er einen so grossen Weinberg in Besitz hat. Sehe man nur/wie vil er Leute darzu brauchet: Fürwahr/es muß ein langes/und breites Stück-Land gewesen seyn; weiln ihme auch ein grosse Anzahl der Arbeiter nit erkleten mag. Er gehet des Tags zum fünften mal auß/und findet zu allen Stunden nicht nur einen/oder zween/sonder etliche/und nimmet sie alle mit sich fort.

Jedesmahl raumet er den Platz ab: Und wann sich nur ihrer mehr/so zu dem Graben Lust hätten/auf den Gassen/und Strassen antreffen liessen/so wurde er sie alle aufdingen.

Brauchet nit vil Beweissens/dieser Herr ist wol bemittelt/und müste gewiß derjenige/so ihne aufkauffen wolte/ein gutes Stück-Geld in die Hand nehmen.

Daß es aber um sein Vermögen so wol stehet/ist die Ursach/weiln er die Kunst zuhausen in dem Grund verstehet. Und zwar seine Haus-Griffein bestehen in folgenden Stücken.

Erstlich stehet ihme das/was er besitzt/eigentümlich zu/er hauset nit mit fremden Gut/sonder mit dem seinigen.

Zum anderen ist er sehr emsig/und gehet seinen Sachen fleißig nach: Versaumet kein Zeit/noch Gelegenheit/das Gut zuvermehrten.

Drittens

Matth. c.
20. v. 8.

N.
158.

Drittens hat er bey jedermann einen rühmlichen Nahmen; Man weiß von ihm / daß er in seinen Sachen aufrichtig / und es bey ihm heisse: Ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann: Ja daß er ehe lieber zu vil / als zu wenig / gebe.

Viertens lasset er die Leüt um den verdienten Lohn nicht lang lauffen; Er sagt zu keinem: Komme morgen / komme übermorgen / heüt hab ich nit Zeit. Raum ist die Arbeit verrichtet / da besthet er gleich die Arbeiter zubezahlen.

In disen vier Stücken bestehet sein ganze Haus-Kunst / und darum wil ich jetzt alle vier / den Haus-Vätern / und Haus-Müttern zu Gutem / ordentlich nacheinander erklären.

N.
159.

Für das erste dann hauset diser Ehren-Mann mit dem / was sein ist / und nicht mit dem / was einem anderen mit List abbetrogen / oder mit Gewalt entrissen worden. So oft er widerum neue Arbeiter bestellet / sagt er allezeit:

Matthæi
c. 20. v. 3.

Gehet hin In vineam meam: In meinen Weinberg; Niemahlen nennet er den Weinberg allein / sonder sehet allzeit hinzu das Wort meam, meinen.

Und damit mir nit jemand sage; er habe velleicht seitt genennet / was seitt nicht ware; so gibe ihm der Evangelist Matthæus zum dritten mal Zeugnuß / daß der Weinberg seitt gewesen; Das erste mal spricht er also:

v. 1.

Exiit primo mane conducere Operarios in vineam suam: Er ist bey frühen Morgen ausgegangen / Arbeiter in seinen Weinberg zubestellen. Und widerum: Misit eos in vineam suam: Er hat sie geschicket in seinen Weinberg. Und welches die allerklärteste Stell ist: Dicit Dominus vineæ: Es sagt der Herr des Weinbergs.

v. 2.

Einen Herren des Weinbergs nennet ihm das Evangelium; Wer wird ihm dann dises sein Gut ansprechen dürfen? Er hat aber dasselbige eintweder ererbet / oder mit bestem Jug von anderen

erhandlet: Und darum schlagt ihm selbiges so wol zu; darum hat er alle Jahr so reiche Frücht darvon zugenossen.

Hingegen findet man zuweilen einen Hausvatter / welcher mit fremden Gut hausen / und reich werden wil: Aber da fehlet es gleich Anfangs an dem guten Fundament / oder Grund.

So wenig sich ein Haus auf den Schnee / Eys / oder Sand vest setzen lasset / so wenig mag ein glückhaftes Hauswesen auf die Ungerechtigkeit gestieffet werden. Zu dem Hausen wird vor allen Dingen der Segen Gottes erforderet; Wie kan aber Gott seinen Segen über einen unrechtmässigen Besitzer ergehen lassen? Ecclesiastici an dem ein und dreyßigsten Capitel stehet folgendes geschriben:

v. 8.

Beatus dives, qui inventus est sine macula: Seelig ist der Reiche / welcher gefunden worden ohne Macul / und der mit David sagen kan / daß er seine Hand von allem fremden Gut rein erhalten; Diser / diser wird in seiner Haushaltung gesegnet werden; Darum folget gleich darauf: Stabilia sunt bona illius in Domino; Seine Güter seynd in dem Herren bestättiget.

Ecclesi cap.
31. v. 11.

Ohne Gott aber wollen reich werden / ist so vil / als ohne Fißel wollen fliegen. Alle Güter stehen in der Hand Gottes; deme er dis selbige geben wil / der wird sie haben / und gewiß kein anderer. Das wol / auch dem Gottlosen wird zuweilen von dem Glück-fließenden Bronnen ein Stieffen / oder Wasser-Kohr vergunnet; Jedoch kan solcher Zufluß in die Länge nit tauren: Ja was schon zugeflossen / wird alles widerum ablauffen / und sich nicht anderst / als ein Schnee-Wasser / oder schnellantlauffender Wasser-Bach verlieren. Dises aber wird eintweder noch bey Lebens-Zeiten des Ungerechten geschehen / oder doch gewiß nach seinem Tod den Kinderen / und Kindes-Kinderen widerfahren. Es lasset ihm nit unrecht thun:

Malè paratè malè dilabuntur.
Ubel gewonnen / bald zerrunnen.

Oder

Aber wie noch besser der Spanier im Sprichwort sagt: *Malè parata, malè perdunt.* Nicht allein schlüpfet

ret das mit Unfug herzugebrachte Geld/ oder Gut bald widerum durch die Hand auß / sonder es nimmet auch mit sich fort dasjenige / was man mit besten Fug an sich gebracht. Das ungerechte Gut frisset das gerechte auf: Dann es ist gleich der vergifteten Fiebers-Hitz / welche die natürliche Lebens-Hitz mit sich durch den Leib hinauß führet / biß daß endlich nach villem Dunsten / und Schwitzen ein erkalteter Leichnam auf dem Schragen liegen bleibet.

N.
160.

Lib. uno
de conve-
nientia 10.
Præcepto-
rum, & 10.
plagarum.

Dieses zu erklären / gehet mir der große Kirchen-Vater Augustinus mit einer schönen Erinnerung an die Hand / indeme er die zehen Plagen / womit Gott das Aegypten-Land gezüchtigt / und die zehen Gebott / welche Gott in die steinene Tafel eingeschrieben / gegen einander haltet / und überall anmerket / wasgestalten für die Ubertretung eines jeglichen Gebotts ein besondere Straff bestimmet / und verordnet seye. Das sibende Gebott lautet also: *Non furtum facies: Du sollest nit stälen.* Und die sibende Plag / womit Gott Pharaonem, und sein Volk geschlagen / ist gewesen der Hagel / welcher alle Frücht in dem ganzen Land zugrund gerichtet. Gar recht. *Quod per furtum, spricht*

Loco ci-
tato, c. 7.

setzt vorerwehnter Augustinus, contra DEI præceptum subducis, de czelo perdis: *Nemo enim habet injustum lucrum sine justo damno: Was du durch Diebstal wider das Gebott Gottes entziehst / dessen beraubet dich der Himmel: Dann keiner hat einen ungerechten Gewinn / ohne gerechten Schaden. Ubi lucrum, ibi damnum: Wo der Gewinn / dort ist auch der Schaden.*

Über das ungerechte Gut dann fallen endlich die Hagel-Stein / und nit allein über das ungerechte / sondern auch über das gerechte Gut; All dein Arbeit / all dein Gewinn / all dein Glück / ja alle Hoffnung / widerum aufzukommen / wird in den Boden hineingeschlagen. Do

czelo perdis: Von den Himmel / der über dich haglet / wirst du aller deiner Güter beraubet.

Mancher Reicher siehet ja so wol / und sein Glück hat ein so trefflich schönes Ansehen / als nit mehr ein fruchtbarer Weizen-Acker / der mit seinen reich-gefüllten Aeheren alle Vorbeygehende anlachtet / auch etwann schon morgen solle geschnitten werden.

Aber noch heut ziehet sich ein finsternes / mit weissen Wolken Sirichen undermengtes Sturm-Wetter herein / dessen Zorn bricht auß / die Hagelstein rauschen häufig durch den Luft herab: Da liget alles schon außgetroschen / aber nicht an dem rechten Ort. Die Vögel werden es villeicht genießen; denen Menschen aber wird nichts davon zu Gutem kommen.

Eben also ergethet es einem Ungerechten / die Straff von dem Himmel bleibet ihm nit auß; nur um das ist es zuthun / ob Gott früe / oder spat die Verhörungs-Plag über ihne wolle ergehen lassen. Glückselig der / so früe gestraffet wird. Wann der Hagel früe schlaget / so kan der Baur etwann noch ein anderes Getreid auf seinem Acker anbauen. Wann er aber spat schlaget / so ist der Schaden unersetzlich.

Also wehe dem / welcher erst spat wegen seines Unrechthuns von der Hand Gottes getroffen wird / ich wil sage / erst nach seinem Tod / wo sich der Fehler nit mehr verbessern lassen.

Hingegen lassiet sich von dem jenige / welcher früe getroffen wird / noch wol was besseres hoffen: Er kan in sich selbst gehen / seinen begangenen Fehler bereuen / zur Buß greiffen / und seine Hand von aller Ungerechtigkeit aufschlingen.

Mit so geschwinder / und eben darum noch ganz gnädiger Straff ist gezüchtigt worden jener Baurmann / von welchem Theodoretus in seinem so genannten Philotheo erzehlet / daß er einen anderen verstorbenen Weiß etliche Garben entzucket / in Meinung seinem Hauswesen damit einen besseren Vorschub zugeben.

Aber hierüber gerahet sein Hof / Gut / oder Scheuren unversehens

¶

in

Roswey-
dus in Vi-
tis Patrum,
Libro 9:
cap. 61

in die Flammen: Er ganz eratteret / und Hülf-loß / eylet dem zunächstwohnenden heiligen Mann Simeones zu / bittet inständig / dem Feur / welches von menschlichen Händen nicht mehr zulassen / auf andere Weis zugebieten: dieser besücht ihme / das Gestolene alsobalden widerum heimzutragen: und weil er solches in höchster Eyl vollziehet / so leget sich das Feur / ohne Zugießung eines Wassers / von sich selbst.

Sehet ihr dann / liebe Zuhörer / daß es sich nicht thun lasset / wann man mit fremden Gut hausen wil. Und darum / wer dergleichen was bey sich weiß / der trachte darmit hinauf; sonst wil ich ihme vorsagen / daß sein Hauswesen mehr hinter sich / als fürsich gehen wird. Das ungerechte Gut ist der Brand / oder der Krebs; je länger man darmit wartet / je mehr wird das Gesunde angestecket; bis endlich der völlige Untergang aller Habschaft erfolget: oder geschicht solches nit in Lebenszeiten des ungerechten Besizers / so wird er für sein Person einen unseeligen Tod nehmen / und das Unglück wird gar richtig noch Zeit finden / bey seinen Kinderen / oder hinterlassenen Erben einzukehren.

Dieser erster Theil meiner Predig ist so hochwichtig / daß ich noch ein Gleichnuß hier beysetzen muß / um zu erklären / wie grossen Schaden das mit Unfug zusamngerastete Gut dem rechtmässig gewünschten Gut bringe. Zuweilen sihet man ein Kind / welches zwar eigentlich darvon zureden nit krank ist; aber doch auch nit recht grünen / zunehmen / und wachsen kan. Es ligt ihme villicht was unverdeüliches in dem Magen / und darum muß man ihme mit einem Arzney-Mittel zuhülff kommen. Schwer zwar fallet es dem Kind / selbige zunehmen; aber es muß nur seyn. Und sihe / gleich zeigt sich die Arzney in ihrer guten Wirkung: Das Kind fanget an ein lebhaftes Farb zubekommen / an dem Fleisch zuzunehmen / und wie ein frischer Pelsler aufzuwachsen. Gleiche Bewandnuß hat es fürwahr auch mit dem wider Rechte zusamgebrachten Gut. Es

solle gedeyen / und zulegen; aber das kan nicht seyn; dann es ist ein unverdeülicher Brock / und macht noch darzu das gerechte Gut schwinden. Hinauf dann mit demselben; und ob es schon hart ankommet; ob schon die Heimstellung ein bitteres Arzney-Mittel ist / so bringet es doch sehr grossen Nutzen. Lieber / wage eines; gibe zurück / was nit dein ist. Die gute Wirkung dieser Widerzustellung wird bald erscheinen; das Hausen wird dir von statten gehen; das Gewerb / oder Handwerk / so du treibest / wol zuschlagen; das gut sich merklich ergrosseren / und dein Glück von Tag zu Tag höher steigen.

Jetzt widerum zu dem Evangelischen Haushvatter / um von ihme den anderen Kunst-Griff / wie man wol hausen solle / zuerlernen. Er sagt uns / man müsse den Sachen fleissig nachgehen / und der Faulheit niemahlen stat geben / kein Zeit veräumen / wo etwas Gutes zu Beförderung des Hauswesens könne geschaffet werden.

Dieses aber sagt er uns nit mit Worten / sonder mit der That. In einem Tag / wie wir schon verstanden / gehet er fünfmal auf den Markt. Erstlich gleich in aller Früe; dann widerum um die dritte Stund / desgleichen um die sechste / und neunte. Endlich gar gegen den späten Abend / wo nur noch ein Stund von dem Tag übrig ist.

Das lasse mir aber einen emsigen Haushvatter seyn / welcher die Arbeit mit dem Tag anfanget / selbige den ganken Tag fortsetzet / und mit dem späten Abend beschliesset.

Was hätte ein anderer gethan / der so vil Geld / wie dieser / und über das noch einen Haushmeister gehabt hätte? Fürwahr Primo mane; In aller Früe wäre er nicht aufgestanden; dann das warme Feder-Bett wäre ihm vil zulieb gewesen / und erst bey scheinender / ja schon hoch an dem Himmel stehender Sonne hätte er angefangen die Augen zureiben / und mit sich selbst zuzanken / ob er den Kopf von dem Volcker aufheben wolle.

Entzwischen wären die fleissigste Arbeiter / welche sich vor

N.
161.

Matth. c.
20. v. 16.

den

der Sonne auf dem Markt haben finden lassen / von anderen aufgedinget worden / und also wäre in seinem Weinberg vil versaumet worden. Es hätte auch die Sach bey weitem so grossen Nachdruck nicht gehabt / wann er schon den Kopf zu dem halb-offenen Fährhang herausgerecket / und zu seinem Schaffner gesagt hätte : Gehe hin auf den Markt / und suche Arbeiter zusam ; dann nit leicht geschicht ein Sach so wol durch andere / als durch uns selbst.

So ist dann der Schlaf ein schlimmer Haushalter / und weilten der Faulenzer sehr vil seynd / darum seynd deren / so rechtschaffen wol hausen / gar wenig. Das Himmel-Brot wurde dorten in der Wüste nur einmal des Tags gefunden / nemlich in aller Früe ; wer so lang verzohet / bis die Sonne aufgangen / der ist schon zuspat kommen. Colligebant, lautet der H. Text / manè singuli ; Alle fasseten dasselbige zu Wortgens auf : Cùmque incaluisse sol, liquefiebat : Und von der Sonnen-Hitz verschmolze es. Ein Wunder-Sach ! spricht der weise Mann / da er von diesem Engel-Brot zureden kommet : Quod ab igne non poterat extermadari, statim ab exiguo radio solis calefactum tabescebat : Was von dem Feür nicht kunte verzehret werden / das zerflosse / wañ es von einem wenigen Sonnen-Straal erwärmet wurde. Sonsten was die Sonne weich machet / das machet auch das Feür weich / als nemlich Wachs / Eyß / Schnee / und dergleichen ; Aber wider das Himmel-Brot vermöchte das Feür nichts / sonder allein die Sonne : Anzuzeigen / daß wir mit früe Aufstehen unser Brot gewinnen müssen.

Was hernach den übrigen Tag belanget / daß nemlich selbiger auch nicht mit seyren / und müßiggehen solle verzehret werden / das zeigen uns klar die Wort des hundert und dritten Psalms. Es ist die Sonn aufgegangen / spricht David / und die wilde Thier haben sich in ihre Hölen verschlossen ; Hingegen

Exibit homo ad opus suum, & ad o-

perationem suam usq; ad vesperum : Der Mensch wird aufgehen zu seiner Verrichtung / und zu seiner Arbeit bis auf den Abend. So flecket es dann nit / wann man nur zu Früe arbeiten / und Nachmittag sich zur Beth setzen wil : Usque ad Vesperum, Bis auf den Abend / der Nachmittag kehret auch noch zur Arbeit / und wer das nicht thut / sonder die Nachmittags Stunden in gutem Mut zubringen wil / der geduncket sich gleich zuseyn senem / welcher einem / mir wolbekanten Geistlichen / von sich selbst erzehlet / daß er einmahls in seinem Keller ein Weinfas habe füllen wollen / und ein Schafflein / oder Kübel voll nach dem anderen oben zu dem Spund hineingegossen ; entzwischen aber sich sehr verwunderet / warum doch dieses Fas so gar nit volle voll werden. Endlich hat er seiner selbst lachen müssen / weilten er wahrgenommen / daß er nicht auß einem anderen / sonder auß eben diesem Fas / welches er zufüllen trachtete / den Wein herausgenommen / und was er oben zu dem Spund hineingegossen / unten zur Pippen widerum herausgelassen. Also sag ich / kommen mir etliche vor / welche vormittag arbeiten / und nachmittag den Wirt heimsuchen. Sie bleiben allzeit arm ; dann ihr Gütlein gehet von Tag zu Tag enger zusamen / weilten die Gurgel mehr verschlünget / als die Hand erarbeitet. Und kan noch gar wol geschehen / daß ihnen zulezt die Frau Armut einen von zwainzig Flecken zugestuckten Mantel anwerffe / und zu Nachts ein Stroh-Beth unterstreue.

Das dritte Mittel wol zu hausen / stehet in dem ; daß einer bey anderen einen gute Nahmen habe ; sonsten grahet das wolangefangene Haushalten alle Trite widerum in Strecken. Einen trefflich guten Nahmen muß unser Evangelischer Haushalter bey allen Leuten gehabt haben ; so oft er aufgegangen / so oft haben sich Arbeiter von ihme aufdingen lassen. Und zwar mit der ersten Partey ist er um einen benannten Lohn abkommen ; den anderen / dritten /

Exodi c.
16. v. 21.

Sapientia
c. 16. v. 27.

N.
162e

Matthæi
c. 20. v. 4.

und vierten aber hat er mehr nit gesagt/ als nur dises allein: Quod iustum fuerit, dabo vobis: Was recht / und billlich seyn wird / das wil ich euch geben.

v. 7.

Endlich den fünften / und letzten hat er gar kein Wort von einigem Lohn gesagt; sonder nur Ire & vos in vineam meam: Gehet ihr auch in meinen Weinberg. Auß so vilen aber ist nit einer gewesen / der sich geweigeret / oder nur mit einigem Wörtlein hätte zuversichen geben / daß er ein Mißtrauen auf ihne setzte. Wäre diser Haushatter ein schlimmer Zahler gewesen / so wurden die auf dem Markt stehende / und fleißig um sich sehende Arbeiter bey seiner Herankunft sich gar geschwind auf ein Seiten gemacht / und einer zu dem anderen gesagt haben: Brüder / da kommet ein Küßsen-Pfenning daher / welcher einen auß verknipften Beutel hat; diser wurde uns zwar Arbeit gnug aufladen; aber vom Geld wenig sehen lassen. So verkauffen wir dann ihme unseren Schweiß nicht; sonder machen uns entzwischen unsichtbar / bis ein anderer / der besser zählet / als er / auf den Markt herfürträte.

N.
163.

Ja / ja Geliebte / man findet etliche / welche bey den Handwerkeren / und Tagelöhneren ein schlechtes Lob haben / und sich doch geduncken lassen / als ob sie die beste Haushalter wären. Schinden / schaben / trucken / pressen / ist weit ein anderes / als hausen. Unser Haushatter zählet paar auß / ja gibt mehr als er schuldig ist / und beschwegen dienet man ihme lieber / getreuer / und fleißiger. Nur der ersten Partey / mit welcher er in allerfrüe gedinget / ware er einen ganzen Groschen schuldig; den vier übrigen Parteyen aber hätte er wol ein wenigeres geben können; sonderbar aber denen / welche sich erst um die neunte / und eyffte Stund in dem Weinberg eingestellt.

v. 9.

Aber er wil bey den Arbeitern einen guten Nahmen haben / und besticht zugeben Singulos denarios, eiznem jedwederen seinen besondern Groschen. Kan auch der mit seinem Groschen so übelzufriedene

Murrer kein andere Klag wider ihne einwenden / als daß er gegen anderen zu freygebig seye: Hi novissimi, sagt er / una horâ fecerunt, & pares illos nobis fecisti: Dise leyte haben nur ein Stund gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacher. Er sage nicht: Du hast mir zu wenig gegeben; dann er weiß wol / daß er mit ihme um nicht mehr / als um einen Groschen / gedinget habe. Nur die Freygebigkeit / so diser Haushatter gegen anderen bezeiget / sticht ihne in die Augen. Was solle das aber für ein Schuld seyn / wann man sich im Geben freygebig erweist / als man schuldig ist? Und darum hätte unser Haushatter fast dergleichen sagen können / wie einsmahls Lycurgus etlichen Schnarcheren / welche ihme vorgeworffen / daß er einen Schmächer beschenket / und ihme also das Maul gestopfet habe: Et qualis tandem, sprache er / vobis videor civis, qui apud vos tanto tempore rem gerens publicam, dare potius, quàm accipere injustè deprehensus sum? Für was für einen Burger sehet ihr mich an / der ich so lang das gemeine Wesen verwalte / und mich nur in dem hab betretten lassen / daß ich etwas wider Recht nit genossen / sonder gegeben. Als wolte er sagen: Das künct ihr mir / liebe Burger / für ein straffmäßige That außrechnen / wann ich einem mit Gewalt was abgetrungen / oder ein Bestech-Gab angenommen hätte; aber daß ich von dem Meinigen was außgeschencket / daß sieh ich nit / wie ihr solches für ein verhebbliche Mißhandlung außdeuten könnet. Auf gleiche Weiß hätte auch unser Haushatter dem heütigen Stämpfer sein böses Maul stopfen / und also sprechen können: So höre ich wol / hast du nichts anderes wider mich / als daß ich mild / und freygebig bin? Dise Schuld / ja dises Lob wil ich gern auf mir ligen lassen: Gehe hin / und schreye aller Orten auß / daß ich dich redlich / und außrichtig bezahlet / etlichen anderen aber einen grösseren Lohn / als sie verdienet / dargereicht habe.

Mit

v. 12.

Plutarchus
Libello de
sui Laude,
Interprete
Xilandro,
mihi fol,
54r.

Mithin lernen alle Haushätter zwey Stuck / die zu Vermehrung des Guts sehr dienstlich seynd; Erstlich was an dem Credit, Trauen/ und Glauben gelegen.

Fürs andere / wie es so wol stehe / wann man ehe mehrer / als weniger gibet; dann also müssen einen die Schmächer selbst loben / und so gar auch das / was ihnen nicht gefallet / für ein Tugend aufruffen.

Wol dem / der ein solches Lob / Ruhm / und Nahmen bey anderen hat; dann eben darum wird er auch haben fleißige / und getreue Arbeiter / die ihm sein Vermögen um ein merkliches werden vergrößeren helfen.

Eines ist noch übrig / so ich an dem Evangelischen Haushätter preisen / und meinen Zuhöreren / als ein sehr vortheilhaftiges Kunst-Grifflein wol zuhause / vortragen muß / nemlich die unverweilte Bezahlung / und Auflieferung dessen / was die Arbeiter verdienet hatten.

Cum sero autem factum esset, stehet in dem Evangelio geschriben / dicit Dominus vinez procuratori suo; Voca operarios, & redde illis mercedem; Als es aber Abend worden / sagt der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter / und gibe ihnen den Lohn.

Merket / noch selbigen Tag / ehe es gar Nacht worden / wolte er / daß einem jeden sein Groschen dargeleget / und also auf das Nägellein erfüllet wurde / was Levitici an dem 19. Capitt gebotten wird: Non morabitur opus mercenarij tui apud te usq; mane: Es solle der Lohn deines Tagwerkers nit bis Morgen bey dir bleiben / heüt noch zahle auf.

Ich hab ganz keinen Zweifel / daß jedermann unserem oftgelobten Haushätter gar gern bis Morgen wurde zugewartet haben; Aber er wolte selbst nit / sonder sagte: Voca operarios, Ruffe die Arbeiter / und lasse mir keinen auß dem Weinberg gehen / er seye dann bezahlet

Ach wo bleiben dann jetzt die jenige / welche einen armen Handwerker / oder Tagelöhner oft vil Wochen / und Wo-

nat / ja ganze Jahr lauffen lassen / bis sie ihm endlich die längstverdiente Bezahlung einreichen; und das vermeinen sie / seye gehauet.

Andere sagen zu ihnen / sie sollen das Geld da / und dort holen.

Unser Haushätter hingegen besilche seinem Schaffner / daß er jetzt gleich aufzahle; Ja er ist selbst dabey / oder wenigst in der Nähe / darum kan der Schmächer / welcher mit seinem Groschen nicht vrrgnüget / den Herren gleich selbst anschnarchen; welches ja ein Zeichen ist / daß er nit weit von dem Schaffner / da er eben aufgezahlet / muß se gestanden / oder gesessen seyn.

Nun dann Christlicher Haushätter / reiche den verdienten Lohn deinen Arbeitern ohne Verzug ein; gedenke daß diese Leüt gemeiniglich von schlechten Vermögen seyn / und darum des Gelds höchst benöthiget.

Und wann du nit gleich zahlest / so können sie anderen / denen sie schuldig seynd / auch nit zuhalten. Zu dem / so brauchen sie allerhand Zeüg zu ihrer Arbeit / der muß trachten Leder / der ander Holz / der dritte Kupfer; diser muß Weel haben zum bachen / jener Fäden oder Garn zum wirken / ein anderer Eisen zum schmiden.

Hätten sie das Geld an der Hand / so künnten sie bey fürfallender Gelegenheit einen guten Rauff thun; Du aber ziehest sie auf / und nimmest ihnen / also zusagen / den guten Vorthail auß der Hand.

Derohalben dann Redde illis mercedem: Gibe ihnen den Lohn / und zwar ohne Aufzug; Lasse sie nit lang vergebens lauffen; dann also versaumen sie die Zeit / und bleiben in der Arbeit stark zuruck.

Sage nicht / mir ist das Geld auch gut / wann ich es länger in Händen behalten kan; hundert Gulden tragen mir das Jahr fünf; halte ich die Handwerks-Leüt um hundert Gulden ein Jahr lang auf / so hab ich zu End des Jahrs um fünf Gulden mehr in dem Beutel / als ich haben wurde / wann ich mich mit der Bezahlung übereylet hätte.

O schäbiger Zins! O reidiger Gewinn! O verdamfliche Schinderey! dieses Geld gehöret / als ein schon verdienter Lidlohn /

N.
164.

v. 8.

v. 13.

v. 8.

N.
165.

v. 1.

den Handwerkeren zu; Und wann du mit diesem fremden Gut noch für dich schwächeren wilt / so gibest du dein Jüdische Gemüts-Art klar an den Tag / und zeigest / daß du kein Haar von einem rechte frommen Christen auf dem Kopf habest.

N.
166.
Tobia c. 4.
v. 15.

Höre den Aelteren Tobiam, wie er seinen Sohn auf das Hauswesen abrichtet: Quicumq; spricht er / tibi aliquid operatus fuerit, statim ei mercedem restitue, & merces mercenarij tui apud te omnino non remaneat; Wer dir immer etwas wird gearbeitet haben / deme gibe gleich den Lohn / und der Lohn des Tagelöhners solle auf kein Weis bey dir verbleiben. Wehe dem / welcher diser so treüherzigen Erinnerung kein Gehör gibet! Ich sag / sein Sünd werde laut schreyen / und den gerechten Gott zum Zorn bewegen: Dann es stehet geschriben: Ecce merces operariorum, qui melluerunt regiones vestras, quæ fraudata est à vobis, clamat; & clamor eorum in aures Domini Sabbaoth introivit: Sihe der Lohn der Arbeiter / welche euer Land eingeerntet haben / den ihr ihnen abbetrogen habt / der schreyet / und ihr Geschrey ist kommen für die Ohren des HErrrens Sabbaoth.

Epist. Jacobi c. 5.
v. 4.

N.
167.

Disen vildtündenden Spruch wil ich ferners nit aufführen / sonder gleich zu der Beschluß-Red schreiten. Den Hausväteren / und Hausmütteren hat für disemahl der Evangelische Hausvatter Schul gehalten / und ihnen vier Vorthail / reich zu werden / gezeigt: Er aber hat vorhero alles mit der That selbst erwisen. Für das erste hat er mit dem gehauset / was sein eygen ware; Dises aber ist der Grund aller guten Haushaltung: Und wer mit fremden Geld hauset / der isset unverdeüliche Brocken / welche ihm nit zulegen / aber wol ein verzehrende Fiebers-Hitz anzünden können: Er streuet Dörner unter seinen Weizen / welche auch den guten Saamen / wil sagen / den rechtmässigen

Gewinn / erstrecken werden. Man sihet ja mit Augen / wie so gar nicht wol zuschlage das unrecht erworbene Geld der Dieben / der Rauber / der falschen Spiler / der gewaltsamen Soldaten / andere wollen darzusehen / auch das Geld der Pfaffen / und ich muß bekennen / daß es darzu gehöre; aber also zuverstehen / daß es denen nicht zuschlage / welche selbst den Geistlichen abneihen; dann mit diesem Geld wird ein Ungerechtigkeit begangen / welche Gott nicht wol ungerochen kan hingehen lassen. Es ist nemlich solches Geld / oder Gut denen Geistlichen von der Freygebigkeit frommer Leuten / welche das Ihrige mit Gott haben theilen wollen / eingehändiget worden; darum ist es ein heisses Geld / daran sich schon mancher sehr übel verbrennet: Zwo Sachen kommen da zusammen / die heilige Meinung deren / welche solches Geld aufgespendet / und die fürsässliche Bosheit deren / welche selbtes mit diebischer / oder gewaltthätiger Hand zu sich ziehen. Was folgt? Daß Gott in Ansehung der Tugend einerseits / und des Lasters andererseits bewogen wird / die Straff wider das bosshafte Rauber-Gesind vorzunehmen.

Dises hab ich bey so guter Gelegenheit in aller Kürze melden wollen / weisen ihnen etliche schier darffen traumen lassen / als ob man sich bey keinem fremden Gut weniger zufürchten hätte / als bey dem jenigen / so den Gottgeweyheten Personen abgenommen wird / auß Vorwand / daß sie sonst gnuß / ja zuvil haben.

Das andere Grifflein wol zuhausem betreffend / wisse ein jeder / daß er gleich dem heütigen Hausvatter mit Sorg / Mühe / und Fleiß müße reich werden / früe aufstehen / das vorhabende Werk wol anfangen / beharlich den Tag hindurch fortsetzen / und früer nicht / als mit dem Abend / beschließen. Die Reichthumen seynd Kinder der Sorg / und des Fleißes / die Sorg ist ihr Mutter / und der Fleiß ihr Vater / ohne dise ist kein Reichthum zuhosen;

fen; dann Gott segnet nicht diejenige Hand/so man in Sack schiebet; sonder diejenige/mit welchen ein jeder nach seinem Pflug greiffet.

Drittens hat der Evangelische Haushatter bey allen einen sehr guten Rathmen gehabt/das er ein Ehren-Mann seye/der gewiß/und reichlich bezahle. Ja/das muß seyn; sonst findet man weder Diener/nach Handwerker/nach Tagelöhner/die einem solchen arbeiten wollen.

Wo aber nit vil Händ/da kan der Gewinn auch nicht sonders groß seyn: Endlich für ein kleines Haushwesen/mögen zwo Händ schon erblecken; Aber wann das Haushwesen groß/und weit-schichtig ist/so müssen der Händ mehr seyn; dise aber greiffen nicht an die Arbeit/es seye dann sach/das sie mit Geld reichlich gesalbet werden.

Endlich muß man die Arbeiter nicht warten lassen/sonder ihnen die verdiente Bezahlung schleunig einreichen. Man kan es thun/wann man es nur thun wil. Ziehe man nur den Pracht ein/halte mancher nit so vil Diener/oder kleide er dieselbige nit so kostbar heraus; seye man zufrieden mit einer kleineren Zahl der Pferde/und Hunden; breche man dem Maul etwas in Speiß/und Trank ab; sage man demselben/es thue gar nit noht/das es so kostbarlich verpfleget werde; mit einem wenigen möge der Hunger auch wol gestillet/zumahlen der Gesundheit villicheit besser/als auf dise Weiß/ gepfleget werden.

Gedenke man nit/das was nur immer schönes/neues/seltames/fürwitziges/bequemliches/oder scheinbares irgendwo zufinden/man selbiges gleich haben/und ganz keinen Kosten/wie hoch der immer hinauf-lausen möge/achten müsse.

Thue man/sprich ich/das/so wird man Geld zubezahlen haben/und die arme Hand-

werker nicht auf morgen/auf übermorgen/auf die nächste Wochen/auf das folgende Monat verschüben müssen.

Deme nun dise von mir anheut vorgeschlagene Mittel wol zuhaufen/nicht gefallen wollen/der muß in seinen Sacken ein schlechtes Vertrauen auf Gott haben/und villicheit nicht glauben/das wahr seye/was doch durchgehends gesagt wird: Das die Fromkeit zu allen Dingen/dennächst auch zu dem Hausen/dienlich seye: Er muß wollen auf ein Weiß reich werden/welche von dem Satan eingerahien/und von Gott verworffen wird.

Aber da kan ich ihme zu seinem Geld/wann er je eines erhaschet hätte/nicht Glück wünschen; Dann ich fürchte/es seye auf ihne geredet/was bey Ecclesiastico an dem 31. Capitel geschriben stehet: Qui aurum diligit, non iustificabitur: Wer das Gold liebet/der wird nicht gerechtfertiget werden; sonder statts in einem üblen Stand verbleiben. Und dald hernach: Multi dati sunt in aurum calus, & facta est in specie ipsius perditio eorum: Vil seynd in grossen Unfall Kössen/wegen des Golds/und in Ansehen desselben seynd sie verdorben.

Meine geliebte Zuhörer aber verlan-gen hoffentlich nit anderst reich zuwerden/als wie es Gott gefallet; Solte es ihme aber nicht gefallen/sie reich zu machen/so seynd sie ganz willig/und bereit/der zeitlichen Güter in diser Welt zuentraten; damit sie auß der Zahl derjenigen seyn mögen/von welchen Christus sagt: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est Regnum caelorum:

Seelig seynd die Armen im Geist; dann ihr ist das Reich der

Himmeln.

A M E N.

N.
168.

v. 5.

v. 6.

Matth. 5.
3. 31



Drey